

# Vogtländischer Anzeiger.

19. Stück.

Freitags den 10. May 1805.

## Meteorologische Bemerkungen.

Herr Mitsching in Zittau zählte im verflohenen Monat März 18 Tage, wo das Thermometer des Morgens unter dem Eispunkte stand, wir haben deren eben so viel gehabt, und am 12ten stand es früh um 7 Uhr auf 0. Den 19ten war es Mittags 14 Grade warm, und Abends um 8 Uhr 7 Grad kalt; in 8 Stunden also ein Unterschied von 21 Graden, daher Hr. M. ganz Recht hat, wenn er sagt, daß Sommer und Winter einander die Hände geboten. In der Nacht vom 31. zum 1. April stand es 11' unter 0 bei NWind. Hingegen hatten wir nur 14 trockne Tage, worunter der 18. und 19. als freundlich warm sich auszeichneten. Den 20. darauf hatten wir den ganzen Tag einen sehr starken Nebel, mit darauf folgender Kälte. Im Ganzen haben wir 2 Grade Wärme weniger und 4 Grad Kälte mehr gehabt.

Delsnitz am letzten März 1805.

## Schändliche Lieblosigkeit einiger Bauern in R. bei W.

Etwa vierzehn Tage vor den Osterferien d. J. reiseten einige Studierende aus W. nach Hause, um ihre Eltern und Anverwandte zu besuchen. Sie hatten bereits 5 Meilen Weges auf der Landstraße zurückgelegt, als dem einen

der Studierenden (er war ein katholischer Candidat der Theologie) ein ungewöhnliches Nebelbefinden überfiel, und er nicht im Stande war, mit wenigen Kräften weiter zu gehen. Sein Kamerad führte ihn also mit großer Mühe am Arme noch eine Strecke Wegs fort. Endlich war es auch ihm unmöglich, den Kranken allein mit sich fortzuschleppen. Eine Stunde seitwärts lag ein Dorf. Einige Bauern aus diesem Dorfe begegneten den zwei Studenten auf dem Wege. Weil sie nach Hause giengen, so ersuchte der eine Studierende, der sich auch schon sehr ermüdet hatte, die Bauern, seinen Kameraden mit sich nach ihrer Heimat zu nehmen, indessen er seine Reise fortsetzen und den Eltern des Kranken die Nachricht vom Zustande ihres Sohnes hinterbringen wollte. Die Bauern führten auch zu beiden Seiten den Erkrankten etwa bis eine halbe Stunde vom Dorfe mit sich. Nun ließen sie ihn allein sitzen, und giengen nach Hause, ohne entweder selbst Anstalt zu machen, den Zurückgelassenen mit einem Wagen abzuholen, oder auch nur diesen Vorfall im Dorfe bekannt zu machen. Der elende Verlassene mag nun eine Zeit lang gefesselt haben; er machte sich aber doch wieder auf, und verirrete sich über queer Feld; entweder weil er im Kopfe verwirrt war, oder, weil er

den

den nächsten Landstädtchen zu gehen wollte, und sich, aus Unbekanntschaft mit der Gegend, auf dem Wege verirrete. Indessen kamen die Eltern voll Angst und Schrecken ins benannte Dorf und suchten ihren Sohn auf. Die lieblosen Führer des Menschen sagten nun: sie hätten den Studenten da und da zurück gelassen, weil sie sein Uebelbefinden nicht für gefährlich gehalten hätten. Man gieng an den Ort, und fand niemand. Man durchsuchte die Gegend nach allen Seiten; endlich fand man auch den Verlorenen. Aber — er war todt. Er lag rückwärts mit dem Kopfe an einen kleinen Abhang gelehnt, mit seinem Reisepäckchen unter dem Arme, und die Hände auf der Brust gefaltet. Eine Anzeige, daß er mit Bewußtseyn und mit dem Gedanken an Gott gestorben war. Trostlos standen die Eltern vor dem unglücklichen Sohn, — der als Opfer einer unchristlichen Lieblosigkeit umgekommen war.

#### Verbesselter Wagen.

Wir haben schon in diesem Blatte einmal der neuen Erfindung eines Wagens ohne Axe erwähnt, die ein Franzose und vielleicht noch früher der Lieutenant v. Neander zu Berlin gemacht hat. Derselbe hat einen dergleichen vierrädrigen Wagen der märkisch-ökonomischen Societät zur Beurtheilung übergeben, und diese fand, daß in den Wagen, welcher an sich 18 Centner wog und eine Last von  $2\frac{7}{8}$  Klafter Kienholz = 48 Centner, also zusammen 66 Centner oder 7260 Pfund, von zwei nur mittelmäßigen Pferden ohne zu starke Anstrengung

auf dem Steinpflaster fortgezogen wurden, und zwar so, daß sich nicht die mindeste Schadhaf-tigkeit an demselben zeigte.

Zur Berichtigung und Erläuterung der im 17. Stück befindlichen Angabe über die Menge der zu Bordeaux blos zum Abklären des Weins gebrauchten Hühner-eier.

Da nach den dortigen Angaben nicht mehr als etwas über 2 Millionen Stück herauskom-men; so ist hier noch nachzumerken, daß nicht, wie dort gesagt, 10, sondern 50 Stück zur Klarmachung einer jeden Tonne Weins, erfordert werden, nämlich für jedes Orhst ein Duzend, folglich für die Tonne, die 4 Orhst enthält, 48 Stück, statt deren, weil doch einige saul sind und andere zerbrochen werden, Parmentier die runde Zahl von 50 Stück annimmt. Nach dieser berichtigten Anzahl steht nun die Rechnung folgendermaßen. In Bordeaux werden im Durchschnitt jährlich eingeführt 160000 Tonnen Wein. Der dritte Theil dieser Tonnenanzahl wird nicht geklärt, sondern frisch vom Fasse weg getrunken; die übrigen zwei Drittheile betragen 106667. Diese werden zweimal geklärt, folglich erfordert jede Tonne 100 Stück Eier. Dieß giebt für vorgedachte Tonnenzahl 10 Mill. 666700 Stück Eier. Der dritte Theil vorbenannter 2 Drittheile (von 106667 Tonnen) wird nun auf dem Fasse lagernd im dritten oder vierten Jahre abermals, also zum dritten Male, geklärt; hierzu werden, nach obigem

Maasß

Maßfabe, 3,555,556 Stück Eier gebraucht, und diese beiden Summen machen zusammen 14,222,256 Stück Eier aus.

Wohlfeileres und doch gesundes und wohl-schmeckendes Brod.

Hierzu schlägt der Amtsrath Hubert folgende Mischung vor, als:

- 1)  $\frac{1}{8}$  Weizen oder 1 Scheffel.
- 2)  $\frac{1}{8}$  Roggen „ 1 „
- 3)  $\frac{1}{4}$  Hafer „ 2 „
- 4)  $\frac{1}{4}$  Gerste „ 2 „
- 5)  $\frac{1}{4}$  Kartoff. „ 2 „

Die Getraidearten 1, 2, 3, 4 werden sehr wohl unter einander gemengt und zur Mühle geschickt, und das davon erhaltene grobe und feine Mehl möglichst gut vermischt. Die Hälfte der Kartoffeln, ein Scheffel, wird wie gewöhnlich oder durch Dampf gekocht, geschält und möglichst klein zu Mehl gerieben. Wenn er dabei die höchsten Preise annimmt, kostet nach Abzug der Kosten das Pfund Brod  $9\frac{87}{23}$  Pfennig, da dasselbe nach der gewöhnlichen Mischung kostet  $11\frac{2}{7}$  Pfennig. Beim Verpacken seiner Mischung würde also auf den Scheffel wenigstens ein Vortheil von 15 Gr. 10 Pf. entstehen. Er legte der märkischen ökonomischen Societät sowohl frisches, als auch 9 Tage altes Brod zur Probe vor, und beides war von sehr gutem Ansehen und Geschmack. Zugleich versicherte er, daß sein Gefinde dieses Brod lieber als das gewöhnliche aße, welches ein großer Beweis für die Sache wäre, da der gemeine Mann in der Regel gegen alle Neuerungen sehr eingenommen ist.

Kartoffelvermehrung aus Wurzelstauden.

Es ist in diesem Blatte schon einmal gesagt worden, daß man aus den bloßen Keimen der im Keller ausgewachsenen Kartoffeln eben so gut Kartoffeln ziehen kann, als aus den gelegten Kartoffeln selbst, und selbst ein hier gemachter Versuch hat die Wahrheit davon bestätigt. Wenn diese Versuche fortgesetzt und dieß Verfahren allgemein gemacht würde, welche ungeheure Menge dieser nützlichen Wurzelfrucht, die jährlich als Saame ins Feld gelegt wird, könnte wenigstens zum Viehfutter erspart werden. Ein solcher Zweck, wie mit den ausgewachsenen Keimen, wird auch durch die bloßen Wurzelstauden dieser Pflanze erreicht, wie der Garten-Director und Oberhofbaurath Schulze der märkisch-ökonom. Societät berichtet hat. Nämlich in der letzten Hälfte des Septembers 1803 bemerkte er beim Aufnehmen der Kartoffeln an den Stauden sehr frische Wurzeln, und an diesen eine Menge kleiner Fruchtansätze von der Größe einer Zuckererbse; diese Stauden ließ er sogleich wieder 9 Zoll tief in ungedüngtes mageres Sandland einpflanzen und vor dem Winter gut mit Baumlaub bedecken. Er gewann dieses Jahr auf einer Rabatte von 48 Quadrat-Fuß 10 Megen lauter große, gute und eßbare Kartoffeln.

Benutzung der Pfahlwurzel zur Baumvermehrung.

Es ist bekannt, daß beim Verpflanzen junger Bäume die Pfahlwurzel abgeschnitten und unnütz weggeworfen wird; obiger Hr. Schulze

ze hat daher auch diese Theile zu benutzen gesucht, und ließ beim Verpflanzen junger süßer Kirschlernbäume die abgeschnittene Pfahlwurzel dergestalt wieder ins freie Land einpflanzen, daß sie nur mit  $\frac{1}{2}$  Zoll lockere Erde bedeckt waren, weswegen sie auch gegen zu starkes Eindringen des Frostes mit Baumlaub bedeckt werden mußten. Der Erfolg dieses Versuches war: daß diese Pfahlwurzeln sehr gut ausschlugen und gute Stämme zu Baumschulen geliefert haben. Wenn man bedenkt, daß die Erziehung aus Saamen weit langsamer und zum Theil auch unsicherer ist; so verdient diese Entdeckung wohl alle Aufmerksamkeit.

**Sichere Methode, alle Arten Bäume das ganze Jahr hindurch zu versehen, ohne daß sie an ihrem Wachsthum leiden.**

Wenn man Bäume versehen will, es mag im Frühjahre, im Sommer oder im Spätjahre seyn, so macht man, wie gewöhnlich, ein großes Loch, in welches der Baum oder die Staude zu stehen kommen soll, schüttet in dasselbe 4 bis 5 Eieftannen Wasser, wirft zarte Erde von der herausgeworfenen hinein, und rührt diese mit der Schaufel um, bis es ein Brei wird; alsdann setzt man den Baum hinein, thut die übrige Erde dazu, bis das Loch voll ist, und tritt dann den Baum fest an.

Man kann denselben zuvor auch  $\frac{1}{2}$  Stunde mit den Wurzeln ins Wasser setzen, und versichert seyn, daß derselbe auf diese Art fortkommt, und wenn man ihn auch erst nach der Blütezeit, mitten im Sommer versetzte. Herr Scheidlin, Churwürttembergischer Hofgärtner in Ludwigslust, hat in einem Jahr 200 Obstbäume, die schon blühten, oder geblüht hatten,

auf die angegebene Art verpflanzt, und es ist kein einziger davon verdorben, ja die Kirschbäume, welche darunter waren, erhielten noch Früchte, die reif wurden, welches indeß bei den Birnen und Äpfeln nicht geschah.

### Die Hoffnung.

Nach Pope.

Nicht glücklich seyn, nein, glücklich werden,  
ist dieses Lebens Lösungswort.

Die Hoffnung gab uns Gott auf Erden,  
und Seligkeit versprach er dort,

Wenn den beschränkten Geist hienieden  
kein irdisch Glück zufrieden stellt:

Sag, was allein gewährt ihm Frieden?

Der Blick in eine bessere Welt.

Nach Voltaire.

Ein Dervisch betete in seiner letzten Stunde  
Tief in mein Herz grub sich dieß letzte Wort  
aus seinem Munde:

„Gott, unbeschränktes Wesen, ew'ges Licht!  
Was ich dir bringe, ist bei dir, Herr, nicht;  
ja Dünkel statt des Wissens, Mängel,  
Schwächen

und Irrthum sind — nur menschliche Ges  
brechen.

Noch Eines hast du nicht und gabst es mir:  
die Hoffnung — und sie führet mich zu dir.

### Charade.

Gieb aus den beiden ersten mir

das letzte stets, Constanze:

Mein Leben wird, das schwör' ich dir,

alsdann für mich das Ganze.

## V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

## N e u i g k e i t e n.

Die Touloner Flotte ist unvermuthet vor Cadix erschienen; man glaubt, daß sie sich mit der dort liegenden Spanischen, so wie mit der zu Ferrol, Cartagena, Brest u. s. w. zu vereinigen suchen werde, um dann vielleicht dem Landungsversuche mit den kleinern Fahrzeugen zur Bedeckung zu dienen; denn man behauptet, daß es keinen günstigeren Zeitpunkt dazu geben könne, als den gegenwärtigen, wo die Englische Seemacht zerstreut, und das Reich unter sich nicht eins sey. — Die große Englische Expedition ist ebenfalls ausgelaufen. Sollten sich beide Flotten begegnen; so könnten wir bald wichtige Ereignisse vernehmen. — Die Franzosen haben nach einer erhobenen Brandschatzung von 16000 Pfund Sterl. Dominica wieder verlassen; man glaubt, daß sie es mit mehrern kleinen Engl.

Besitzungen also machen, damit die Englische Handlung und Macht schmälern und ihre Kräfte zu einem größern Schlage sparen und sammeln werden. — In Aegypten haben die Mameluken über die Truppen des Großherrn einen wichtigen Sieg erfochten, so daß letztere Cairo haben räumen müssen und viele Albaneser oder Arnavuten zu erstern übergegangen sind. In der Moldau und Wallachei scheinen dieß Jahr wichtige Ereignisse bevorzustehen; alles ist in Gährung, und vielleicht stehn beide, von der türkischen Monarchie so schon fast ganz losgerißne Provinzen, bald unter Russischem Schutze. — Hieronymus Bonaparte ist endlich mit Frau und Kind zu Lissabon angekommen; man ist begierig zu erfahren, ob der Befehl seines Bruders, des Kaisers, letztere sogleich wieder nach Amerika zurückzubringen, werde vollzogen werden.

Es sind mir Endesunterschriebenen hiesigen Kauf- und Handelsmann, aus meinem Handelsgewölbe in der Nacht zwischen den ersten und zweiten d. M. mittelst gewaltsamen Einbruchs gegen 500 Thlr. werth an Handelswaaren, besonders Englischen Garn, von No. 70 u. 60, ingleichen Koffee und Zucker gestohlen worden. Durch sorgfältige Nachstellung bin ich auch den Dieben auf die Spur gekommen, und es ist beinahe völlige Gewißheit, daß 3 Kerls, denen bis in die Gegend von Zaulsdorf, Voigtsberg und der Tanzermühle auch nachgespührt worden, diese That verübt haben. Der eine von ihnen ist mittler Statur, von jungem Ansehen — ohngefähr einige 20 Jahr alt — trägt einen langen dunkelblauen Rock mit Stahlknöpfen, die oben etwas ausgeschliffen, und einen schwarzen Kragen, ist seinen in Wilziggrün gethanen Aeußerungen nach, ein Weber, hat etwas hellgrüne lange manchesterne gestreifte Hosen, kalblederne kurze Stiefel und eine blau und rothstreifige Weste an, einen hochköpfigen gewöhnlichen runden Huth mit einem schwarzwürstlichen einige Finger breiten Band auf, hat abgeschnittene braune Haare, etwas gefleckte und unten wie ausgeschlagene Hände, eine derbe Sprache, raucht Toback, und hat eine kleine hornene mit einem porcellanen Pfeifenkopf, an welchem ein Zaumbeschläge befindlich, versehenene Pfeife, und ist, was besonders zu bemerken, über dem rechten Auge etwas beschädiget. Der zweite ist ebenfalls mittler Statur, dem Ansehen nach einige 40 Jahr alt, macht, wenn er spricht ein etwas schiefes und krummes Maul, hat große starke Hände, abgeschnittene Haare, giebt sich für einen ehemaligen Fuhrmann aus, trägt einen lichtblauen nach Bauer- und Fuhrmannsschnitt gemachten, mit großen breiten weißen Knöpfen versehenen Rock, einen breiten Huth, wie sie gewöhnlich die Fuhrleute haben, gelbe schmutzige lederne Hosen, Stiefeln, ein seidnes Halstuch was von außen roth und schwarzstreifig anzusehn, schnupft Toback, hat große derbe Hände und scheint den Hrn. Chirurgus Fuchs sen. in Theuma gut zu kennen, nach dem er in Wilziggrüner Wirthshaus gefragt hat. Der dritte ist langer Statur, starken Körperbaues, rothen blattergrubigem Gesichts, von Ansehen ein hübscher junger Mann, hat einen Backenbart, braune abgeschnittene Haare, die etwas über

die Stirne hereinhängen, sprach zur Zeit der Nachstellung heiser, trägt einen braunen mit weißen Knöpfen besetzten Rock, so wie sie gewöhnlich die Fleischer haben, kurze lederne Hosen, ein röthlichgelbes cattunes Halstuch, juchene Stiefel, einen runden Hut mit einem hohen Kopf, auf dem eine Schnalle mit einem Band, und raucht Toback. Alle diese 3 Personen sind den 2. h. m. früh zwischen 9 u. 10 Uhr in dem Wilißgrüner Wirthshause gewesen, haben daselbst Bier getrunken und nach dem Weg nach Treuen gefragt; haben vorgegeben sie kämen von Falkenstein und hätten sich verirrt, wären aber in Elsterberg zu Hause. Wahrscheinlich sind nun solche entweder den Weg über Adorf nach Böhmen, oder durchs Voigtland ins Reußische eingeschlagen, denn am Donnerstage als am 2ten dieses sind sie Nachmittags gegen 3 und 4 Uhr sämtlich noch in Zaulsdorf, Voigtsberg und der Lantermühle bei Delsnitz gesehen worden. Jeder derselben trägt einen großen vollgepackten schweren Sack auf dem Buckel und der 3te hat ohngefähr einen  $\frac{1}{2}$  Sack gehabt.

Jedem nun, der mir zur Entdeckung der Diebe und Wiedererlangung wenigstens eines Theils meines geraubten Eigenthums verhilft, wird eine verhältnißmäßige Belohnung und gänzliche Verschweigung seines Namens zugesichert. Diese Belohnung und gänzliche Verschweigung seines Namens versichere ich selbst demjenigen, der ein Mitgenosse oder Theilnehmer an sothanem Diebstahle seyn sollte, wenn mir dadurch zur Entdeckung der übrigen Diebe und zu Wiedererlangung wenigstens eines nicht ganz unbeträchtlichen Theils meines Eigenthums verholfen wird, gesetzt auch, daß mir hierüber bloß eine zuverlässige schriftliche Nachricht im Vertrauen zukommen sollte.

Alle benachbarte und angrenzende Gerichtsobrigkeiten werden demnach zur Hülfe Rechtsens hierdurch geziemend ersucht, dieses Avertissement wo möglich auch unter der geringern Classe auf irgend eine Art bekannt zu machen. Schönegg den 3. May 1805.

Johann Friedrich August Jahn.

Es ist ein ansehnliches Ritterguth auf kommende Johannis 1805 zu verpachten; wie auch auf künftige Michaelis d. J. eine Schäferrei. Desgleichen sind auch 14 begütterte Häuser, 2 Gasthöfe, 1 Schenke auf dem Lande, 1 Mühle und 3 Rittergüther zu verkaufen. Pacht- und Kauflustige können nähere Auskunft erhalten bei Carl Heinrich Galliard, Schullehrer in Stelzen.

Es sind von jetzt an verschiedene Möbel bei Endesgenannter zu verkaufen, als 1 Kleiderschrank, 1 Speiseschrank, 1 zweimännische Bettstelle, 1 großer beschlagener Koffer, 1 Mehlkasten, 1 Schlagfaß, 1 großer noch ganz neuer Tisch, 2 dergleichen und noch verschiedene kleine Geräthschaften. J. E. Rogolds Wittwe.

Im gewesenen Pöfnecker's Hause vor dem Hammerthor sind den 15. May verschiedene Geräthschaften zu verauctioniren. Johann Bernhardt Pöfnecker.

Da ich mein Logis verändert und jetzt bei Mstr. Leopoldt an der Syra wohne, so zeige hiermit dieses einem resp. hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an.

Johann Gottlob Klemm, Knopf- und Kreppinmacher.

Nächste Woche sucht jemand einen oder ein paar Reisegefährter nach Dresden, Meissen, oder auch nur bis Freiberg oder Chemnitz oder auch nach Raumburg.

Eine Stube mit Stuben- und Küchekammer, nebst geräumigem Hausplatz ist auf kommende Michaelis zu vermieten.

Aus einer Stube ist ein kupferner Leuchter entwendet worden; wer dem Herumträger dieses Blatts Nachricht davon geben kann, beliebe sie dem Herumträger dieses Blatts mitzutheilen.

Sonnab. und Sonntagss. Mstr. Eichhorn am Markt, und Mstr. Treubmann in der Neustadt. Wochenbacken: Mstr. Wunderlich am Mühlberg, und Mstr. Franz an der Syra.

Getraidepreis hiesiger Stadt den 4. May 1805.

Waizen, 1 thlr. 22 gr. Korn, 1 thlr. 14-18 gr. Gerste, 1 thlr. 1-6 gr. Hafer, 16-17 gr.

Fleisch-Taxe pr. Pfund: Rindfleisch 2 gr, 6 pf, Schweinefleisch 3 gr, 6 pf, Schöpffleisch 2 gr, 4 pf. Kalbfleisch 1 gr, 4 pf.